

Eine Präsidentschaftswahl



Foto: Martin A. Jächl

Filzmaier
analysiert ↗

Der österreichische
Bundespräsident

Was passiert, wenn auf dem
Stimmzettel „Hofer, der
Rechtspopulist“ oder „Van
der Bellen, der Kommunist“
steht?

wird verspätet gewählt. Schuld sind nicht bloß schlecht geklebte Kuverts, die das Wahlgeheimnis für die Briefwahl gefährdet haben. Es gibt eine Serie von Pannen, welche nicht allein technisch behebbar sind. Um grobe Fallstricke zu vermeiden, brauchen wir vor allem eines: mehr Demokratie-Bewusstsein.

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

1. Ab sofort sollten wir aufpassen, dass wir nicht durch Witzchen über die Verschiebung jenen Rückenwind verschaffen, welche die Demokratie bekämpfen. Am rechten und linken Rand sind Splittergruppen dummer Mächtigen-Faschisten oder Hobby-Stalinisten unterwegs, deren Namen keine Erwähnung verdienen. Wer die Präsidentschaftswahl an sich verspottet, wird zum Erfüllungsgehilfen solcher Spinner.

Die Zahl der Verrückten, die eine Diktatur gut finden, ist zum Glück gering. Angst machen jene acht Prozent, welche leise zweifeln, dass sich die Demokratie als beste Staatsform bewährt. Das sind rund 500.000 Österreicher. Sie sind Zielgruppe der geistig minderbemittelten Rattenfänger, ganz egal mit welcher Ideologie.

Dagegen hilft einzig und allein eine Großinitiative politischer Bildungsarbeit.

2. Demokratie braucht Personal, und Wahlbeisitzer werden von politischen Parteien gestellt. Vor allem SPÖ- und ÖVP-Vertreter empfinden ihre wiederholte Nominierung als unangenehm. Der eigene Kandidat ist längst ausgeschieden und ihre Aufgabe hat nach der Wahlaufhebung ein Negativimage. Also besteht das Risiko, künftig wegen jedes Fehlers in aller Öffentlichkeit durch den Kakao gezogen zu werden.

Natürlich wäre eine Absage trotzdem verantwortungslos. Zugleich ist es menschlich, sich Ärger ersparen zu wollen. Was passiert, falls sich nicht genug Beisitzer finden? Diesmal wird Mobilisierungskraft der Parteien in den eigenen Reihen groß genug sein.

Längerfristig brauchen wir mehr Bereitschaft, dass jeder von uns etwas für die Demokratie leistet.

3. Auf das Können der Wahlkommissionen sind wir nämlich an-

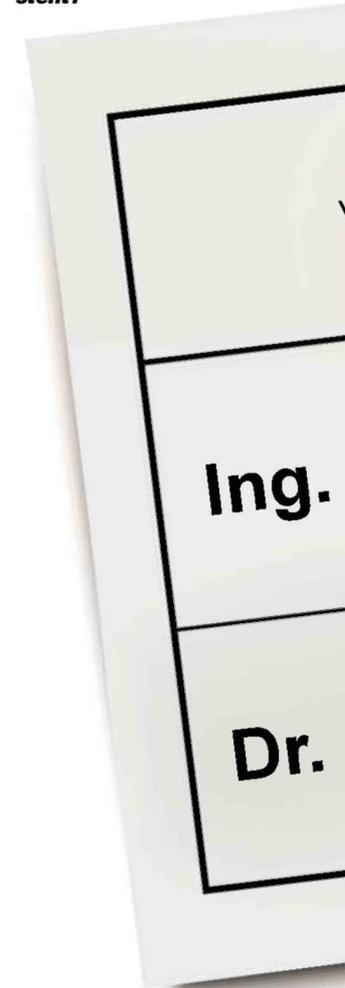
gewiesen. Es wird immer Stimmzettel geben, deren Gültigkeit umstritten ist.

Ein Beispiel: Das Kreuz ist nicht exakt im dafür vorgesehenen Kreis, sondern ungenau platziert. Sogar wenn alles durchgestrichen ist, treffen sich die Linien vielleicht beim Namen eines Kandidaten. Klar, das wird nicht gezählt, doch wo konkret ist die Grenze?

Was geschieht, wenn neben dem korrekten Kreuzchen „Van der Bellen, der Kommunist“ oder „Hofer, der Rechtspopulist“ steht? Ist das eine Beschimpfung und ungültig, oder wäre ein Wählerwille erkennbar?

Weil wenige Stimmen in der verspäteten Wahl entscheiden können, brauchen wir viel demokratiepolitische Kompetenz.

4. Im Trubel um die Auszählung der Wahlkarten untergegangen ist ein zweiter Aufhebungsgrund des Verfassungsgerichts. Es war eine Unsitte, dass Teilergeb-



nisse und erste Hochrechnungen – viele Gemeinden schließen ihre Wahllokale ja früher – an Medien weitergegeben werden. Mit Sperrvermerk bis 17 Uhr.

Nur hielt das fast niemand unter den Personen mit Einblick in die Presseagentur APA davon ab, es seinem besten Freund zu erzählen. Macht das jeder, wussten es bereits im Telefonzeitalter eine Menge Leute. Seit es

und viele Fallstricke

Vorname und Familienname des Wahlwerbers	Für gewählte Wahlwerber im Kreis ein X einsetzen
Norbert Hofer <i>der Rechtspopulist</i>	
Alexander Van der Bellen <i>der Kommunist</i>	

Facebook, Twitter & Co. gibt, ist die Verbreitung unbeschränkt.

Dadurch werden Wähler abgeschreckt, die um 15 oder 16 Uhr ins Wahllokal gehen wollen, und deren Kandidat angeblich sicher vorne oder hoffnungslos zurückliegt. In Zukunft werden weder Fernsehen und Zeitungen noch wissenschaftliche Institute frühzeitig etwas erfahren, und das ist in Ordnung so.

Darüber hinaus bedarf es freilich mehr Selbstverantwortung und ein Umdenken unter Dünnbrettbohrern, die das in alle Welt hinausposaunt haben.

5. Wichtig ist das, nachdem wir vor einem neuen Problem stehen. Während unabhängige Medien nichts erfahren, wissen Parteimenschen in den Wahlkommissionen das Ergebnis einer Gemeinde. Sagen wir höflich so: Es ist nicht auszuschließen, dass parteiintern kommuniziert

wird. Somit könnten Parteien vor den Medien hochrechnen, und lange vor der Öffentlichkeit über das voraussichtliche Ergebnis Bescheid wissen. Das hat in Demokratien einen schalen Beigeschmack.

Der Super-GAU wäre, dass irgendwer aus einer Partei Prognosen irgendwo „online“ verkündet. Unerheblich ist, ob das Plappermaul im Internet genug Kontakte hat. Platziert er es vor dem letzten Wahlschluss auf Seiten der Kandidaten oder in Medienfo-

ren, ist die Breitenwirkung enorm. Weil keine Redaktion so schnell mit dem Löschen nachkommt, schützt uns ausschließlich demokratisches Denken vor einem weiteren Anfechtungsgrund.

PS: Die Lösung des Problems wäre einfach: Man müsste gesetzlich vorschreiben, dass alle Wahllokale gleichzeitig schließen müssen. Oder die Urnen werden versiegelt – und dürfen erst zur gemeinsamen Auszählung geöffnet werden. So gibt es keine Zwischenresultate und keine Aufhebung der Wahl. Punktum.

(c) Krone Multimedia GmbH & Co KG